Carlos Antonio Aguirre Rojas*

Chiapas, Lateinamerika und das kapitalistische Weltssystem¹

„[...] the Chiapas Indians who have been using such intelligent tactics in their long struggle with the Mexican government [...]“²

Wir aber sagen heute: Es reicht!

Mehr als sechs Jahre, nachdem die aus dem mexikanischen Bundesstaat Chiapas stammende Indiobewegung des Neozapatismus erstmals in der Öffentlichkeit Mexikos, Lateinamerikas und der Welt erschien, steht heute fest, daß sie eine *soziale Bewegung neuen Typs* ist. Sie zeigt die Merkmale jener Oppositionsbewegungen gegen das kapitalistische System, die sich in den nächsten dreißig bis fünfzig Jahren des beginnenden dritten Jahrtausends entfalten werden.

Die in einem der ärmsten und rückständigsten Gebiete Südmexikos – das potentiell zwar sehr reich an natürlichen und ökonomischen Ressourcen ist, aber rückständig in seiner sozialen Struktur und seinen politischen Formationen³ – entstandene soziale Bewegung neuen Typs hat ein weltwei-

*. Aus dem Spanischen übersetzt von Regina Schubert.

1 Die Idee zur Ausarbeitung dieses Textes entstand bei drei unterschiedlichen Begegnungen: zum einen den von Prof. Claudia Wasserman koordinierten Zusammenkünften und Debatten mit Kollegen, Studenten und Lehrkräften der Universidade de Rio Grande do Sul im April 1999 in Porto Alegre, zum anderen den Diskussionen mit Mitarbeitern der Central Argentina de Trabajadores im Mai 1999 in Comodoro Rivadavia und schließlich dem langen Interview mit Prof. Immanuel Wallerstein im November und Dezember 1999 im Fernand Braudel Center der State University of New York in Binghamton. Für all diese Treffen und Gespräche danke ich hier in aller Öffentlichkeit.

2 I. Wallerstein, *Indigenous Peoples, Populist Colonels, and Globalization*, in: <http://fbc.binghamton.edu>, Fernand-Braudel-Center, Kommentar Nr. 33, 1. Februar 2000.

3 Zu dieser von Grund auf widersprüchlichen Situation des Bundesstaates Chiapas, zugleich reich und auch arm zu sein, siehe die Aufsätze von A. Bartra, A. E. Ceceña, J. González Esponda, E. Pólito Barrios und A. García de León in der Zeitschrift *Chiapas*, Nr. 1, Mexiko 1995.

tes Echo und Interesse hervorgerufen, weil sie die antikapitalistischen Sozialbewegungen der Zukunft vorwegnahm.

Seit ihrem ersten Erscheinen in der Öffentlichkeit am 1. Januar 1994 ist die neozapatistische Bewegung der mexikanischen Indios immer öfter in den weltweiten Medien aufgetaucht, hat Einfluß auf praktisch alle Widerstandsbewegungen der Welt gewonnen und sich zu einem obligatorischen Bezugspunkt für all jene entwickelt, die sich für die sozialen Transformationsprozesse des kapitalistischen Systems in der Gegenwart interessieren.

Der weltweite Einfluß des Neozapatismus, der sich aus seiner Eigenschaft als antikapitalistische Sozialbewegung ergibt, ist von den zeitgenössischen Sozialwissenschaftlern sowohl Mexikos und Lateinamerikas als auch der ganzen Welt noch nicht ausreichend untersucht worden. Da sich aber nach unserer Meinung aus solchen Untersuchungen grundlegende Schlüsse für das Verständnis der konkreten Wege ergeben, auf denen sich die zukünftigen organisierten Kämpfe gegen das kapitalistische System vollziehen werden, erscheint es nützlich und notwendig, die aktuellen Forschungsbestrebungen zur Aktualität und internationalen Bedeutung des neozapatistischen Phänomens weiterzuführen.

In der Absicht, zu weiteren notwendigen Analysen anzuregen, versucht der vorliegende Essay, einige der wichtigsten Erscheinungen des Neozapatismus aus der Perspektive der „Weltsystem-Analyse“ zu untersuchen, die in den letzten 25 Jahren hauptsächlich von Immanuel Wallerstein entwickelt wurde. Diese Perspektive hat im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts eine Reihe von Thesen und Interpretationen hervorgebracht, die *sehr stark* mit den Thesen des Neozapatismus *übereinstimmen*, sie in einigen Fällen um mehrere Jahrzehnte vorwegnehmen, in anderen Fällen ihren tieferen Sinn unterstreichen und es ermöglichen, sie neu einzuordnen.

Mit dem Versuch, einige zentrale theoretische Denkmodelle der *World-System-Analyse* zu benennen und diese zugleich als Erklärungsinstrument für das neue Phänomen des Neozapatismus zu verwenden, verfolgt dieser Text das Ziel, einige „neue Wege“ zur Erörterung der Sozialbewegung und der Situation im heutigen Chiapas aufzuzeigen – dem südlichen Bundesstaat Mexikos, der heute einen unverzichtbaren Bezugspunkt in der Geographie der antikapitalistischen Rebellion in der Welt darstellt.

Indem wir die offensichtlichen „Wahlverwandtschaften“ aufzeigen, die wir zwischen den jüngsten Ereignissen in Chiapas und der Weltsystem-Analyse zu erkennen glauben, werden wir in der Aufklärung des Charakters der neozapatistischen Indiobewegung und auch in der Verdeutlichung des potentiellen Reichtums der genannten Analyseperspektive vielleicht einen Schritt vorwärts kommen.

Der Planet Erde und die Berge des mexikanischen Südostens

Einer der eindringlichsten Gedanken, den die Weltsystem-Perspektive beinhaltet und den viele sogar als ihren *originellsten und spezifischsten* Beitrag ansehen, ist der von der unabdingbaren Notwendigkeit, die begrenzten „nationalen“ oder „staatlichen“ Sichtweisen bei der Erklärung der wichtigsten Phänomene *innerhalb* des kapitalistischen Weltsystems systematisch und permanent zu durchbrechen.⁴

Nach Meinung Immanuel Wallersteins besteht ein von der großen Mehrheit der zeitgenössischen Sozialwissenschaftler häufig begangener Fehler darin, die angebliche Legitimität des „nationalen Rahmens“ als ständiger „Analyseeinheit“ für die Untersuchung der sozialen Geschehnisse der letzten fünf Jahrhunderte *unkritisch* zu akzeptieren. Die Verfechter der Weltsystem-Perspektive betonen jedoch, daß diese Analyseeinheit nur das *Weltsystem in seiner Gesamtheit* sein kann und sprechen deshalb von der Notwendigkeit, den Komplex aus Tatsachen, Phänomenen und Prozessen, der die Spezialisten für die Geschichte und die aktuelle Situation des modernen Kapitalismus beschäftigt, aus einer *globalen* Sicht zu betrachten.⁵

Die Perspektive der Weltsystem-Analyse distanziert sich kritisch von den traditionellen Begriffen „Staat“, „Nation“ und „Gesellschaft“ – die sie mit den komplexeren Begriffen des „zwischenstaatlichen Systems“, der „Weltwirtschaft“ und des „Weltsystems“ neu zu definieren sucht – und entwickelt auf ihre Art die sowohl von Karl Marx als auch von Fernand Braudel übernommene globale Denkweise weiter.⁶ Sie betont die Tatsache,

4 Diese These begegnet uns in sehr vielen Texten Immanuel Wallersteins. Als Beispiel seien lediglich folgende Aufsätze genannt: Hold the tiller firm: on method and the unit of analysis, in: Comparative Civilizations Review, Nr. 30, Frühjahr 1994; World System, in: A Dictionary of Marxist Thought, 2. Aufl., Oxford 1991; An Agenda for World-System Analysis, in: Contending Approaches to World-System Analysis, Beverly Hills 1983; World-System Analysis, in: Encyclopedia of Political Economy, London 1999 und die Aufsätze ¿Desarrollo de la sociedad o desarrollo del sistema-mundo?; Sistemas históricos como sistemas complejos; Llamado a un debate sobre el paradigma, alle in: Impensar las Ciencias Sociales, Mexiko 1998.

5 Die zwei vielleicht wichtigsten Beispiele für diese unterschiedliche Art und Weise, die bedeutendsten sozialen Phänomene aus der Geschichte und der aktuellen Situation des Kapitalismus zu analysieren, stellen die Arbeiten von Immanuel Wallerstein und Giovanni Arrighi dar. Siehe dazu besonders ihre Hauptwerke, als die betrachtet werden können: I. Wallerstein, Das moderne Weltsystem, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1986 und Bd. 2, Wien 1998, The Modern World System, Bd. 3, San Diego 1989; G. Arrighi, The long twentieth century, London/New York 1994.

6 Zur Bedeutung der globalen Denkweise bei Marx und bei Braudel vgl. C. A. Aguirre Rojas, Between Marx and Braudel: Making history, Knowing history, in: Review, Band XV, Nr. 2, 1992; ders., Fernand Braudel und die modernen Sozialwissenschaften, Leip-

daß eine *globale Dynamik des Weltsystems* wirklich existiert, die, wenn sie nicht berücksichtigt wird, unvermeidlich zu falschen Aussagen in unseren Analysen führt.

Um nur ein mögliches Beispiel für diese allgemeine These zu nennen, beschreibt Wallerstein, wie sich während der sogenannten „Unabhängigkeitsbewegungen“ Lateinamerikas am Anfang des 19. Jahrhunderts auf der Ebene des Weltsystems in seiner Gesamtheit die Märkte neu formierten, ein Prozeß, in dem sich Großbritannien als Zentrum der Weltwirtschaft behauptete, während Spaniens im 17. Jahrhundert einsetzender Niedergangsprozeß, seine immer kleiner werdende Rolle innerhalb der europäischen Länder, einen Tiefpunkt erreichte.

So entwickelten sich nach dem Beispiel der „Entkolonisierung der Vereinigten Staaten“ aus der Situation heraus, daß *niemand* an einer weiteren Beherrschung und Kontrolle Lateinamerikas durch Spanien interessiert war, unsere vielfältigen „Unabhängigkeitsbewegungen“, in denen die entschlossensten Kräfte des Volkes systematisch ausgegrenzt und unterdrückt wurden und die spanische Kolonialherrschaft schließlich durch eine mehr gesamteuropäische Wirtschaftshegemonie ersetzt wurde. Dadurch bestätigte sich trotz unserer „Unabhängigkeit“ aufs neue die historisch langwährende und bis heute anhaltende Lage Lateinamerikas an der „Peripherie“ des Weltsystems.⁷

Die sozialen und politischen Prozesse in Lateinamerika am Anfang des 19. Jahrhunderts können also nach der Weltsystem-Analyse nicht richtig verstanden werden, wenn wir die *zentrale* Dimension der Globaldynamik des Weltsystems zu jener Zeit unberücksichtigt lassen. Das bedeutet, daß nicht nur „die sogenannten ‚externen Faktoren‘ zu beachten“ sind, die die Erklärung der „internen Faktoren“ vervollständigen oder bereichern können, sondern – in einem viel tieferen und umfassenderen Sinn – daß die lateinamerikanischen „Unabhängigkeitsprozesse“ ohne die Existenz der „Weltkonjunktur“ mit dem Niedergang Spaniens und dem Aufstieg Großbritanniens und ohne den von ihr hervorgerufenen historischen Wandel einfach *nicht möglich* gewesen wären. Andererseits können wir aber auch nur durch die Berücksichtigung der chronisch peripheren Situation innerhalb des Weltsystems, die Lateinamerika als eine Tiefenstruktur *langer Dauer*

zig 1999; ders., *L'histoire conquérante. Un regard sur l'historiographie française*, Paris, i. E.

7 Zur umfassenderen Erklärung der Argumentationslinie, die wir hier knapp zusammenfassen, vgl. I. Wallerstein, *The Modern World System*, Bd. 3 (Anm. 5), Kap. IV. Eine etwas andere Perspektive, die jedoch ebenfalls die fundamentale Rolle der geopolitischen Weltsituation bei der Erklärung unserer Unabhängigkeit betont, findet sich bei F. Braudel, *Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts*, 3 Bde., München 1985.

in der gesamten Geschichte der kapitalistischen Moderne kennzeichnete, sowohl die Grenzen als auch die neuesten Ergebnisse der Unabhängigkeitsbewegungen unseres Halbkontinentes verstehen.⁸

Wallerstein erklärt die lokalen lateinamerikanischen Prozesse im Rahmen der Globaldynamik der Weltwirtschaft und des Weltsystems und bestätigt so seine These, daß die sogenannte „Globalisierung“ kein Phänomen der letzten drei Jahrzehnte oder des vergangenen Jahrhunderts ist, sondern vielmehr ein Prozeß, der vor fünf Jahrhunderten begann und als Wesenszug zur Natur des kapitalistischen Weltsystems gehört.

Deshalb gewinnt Chiapas, wie viele andere Prozesse im gegenwärtigen Weltsystem auch, nur dann seinen wahrhaft tiefen Sinn, wenn wir es in der globalen und universalen Dimension des Weltsystems in seiner Gesamtheit betrachten. Wenngleich klar ist, daß Chiapas auch auf der Grundlage bestimmter lokaler Prozesse und nationaler Zusammenhänge erklärt werden kann,⁹ so steht auch fest, daß es ohne die Berücksichtigung der universellen Dimension der Globaldynamik des gegenwärtigen Weltsystems nicht möglich ist, die wahre Natur und die spezifische internationale Bedeutung der neozapatistischen Rebellion zu begreifen. Nur auf der Ebene der universellen Dynamik des Kapitalismus als Weltsystem können wir das außergewöhnliche internationale Echo auf die mexikanische Indiobewegung verstehen, die weltweit als eines der vielen möglichen „Modelle“ bzw. als konkrete Alternative angesehen wird, mit denen die antisystemischen Bewegungen auf die Herausforderungen der Zeit reagieren.¹⁰ Es ist von gro-

8 Es ist nicht schwer, Beispiele für die fundamentale Präsenz und die essentielle Bedeutung der globalen Dimension bei der Erklärung bestimmter eher „nationaler“ oder „lokaler“ Phänomene zu finden, wie z. B. bei der Mexikanischen Revolution oder in der Geschichte und dem Verlauf der 1968er Bewegung in Frankreich und den Vereinigten Staaten. Beweisführungen dieser Art lieferten bereits F. Katz in seinem ausgezeichneten Buch *La Guerra Secreta en México*, Mexiko 1982; I. Wallerstein in seinem Aufsatz *1968 – eine Revolution im Weltsystem*, in: *1968 – ein europäisches Jahr?*, hrsg. von E. François, M. Middell, E. Terray und D. Wierling, Leipzig 1997, S. 19-33 sowie das Interview *1968: entrevista con Immanuel Wallerstein*, in: *Sociológica*, Nr. 38, 1998.

9 Spezifische Einzelheiten über Chiapas sowie Elemente aus der Geschichte und nationalen Situation Mexikos, die zum Verständnis der neozapatistischen Bewegung beitragen, benennt die Zeitschrift *Chiapas*, die seit 1995 in Mexiko publiziert wird und deren Nr. 8 1999 erschien. Siehe außerdem A. García de León, *Resistencia y Utopía*, Mexiko 1985 und C. A. Aguirre Rojas, *Chiapas en perspectiva histórica*, in: *Ojarasca*, Nr. 44, Mexiko, Mai-Juli 1995.

10 Heute liegt bereits eine umfangreiche Bibliographie zum internationalen Widerhall auf die neozapatistische Bewegung vor. Aus dieser Bibliographie zitieren wir als Beispiel lediglich das Interview von A. E. Ceceña mit mehreren europäischen Intellektuellen: *Cómo ve Europa a los zapatistas*, in: *Chiapas*, Nr. 4, Mexiko 1997; sowie den Aufsatz von J. P. Siller, *La révolte du Chiapas: guérilla ou transition démocratique? Bilan historique*, in: *Histoire et sociétés de l'Amérique latine*, Nr. 8, Paris 1998.

ber Bedeutung, daß die Indiorebellen aus Chiapas schon immer ein hohes Bewußtsein vom *internationalen* Charakter ihres Anliegens hatten, was sich sowohl in ihrem Entschluß zeigte, erstmals an dem Tag ans Licht der Öffentlichkeit zu treten, als der Vertrag über den Freihandel mit Nordamerika in Kraft trat, als auch darin, daß sie zweieinhalb Jahre später das *Erste Internationale Treffen für Humanität und gegen den Neoliberalismus* in ihrer Region einberiefen.¹¹

Da die Neozapatisten ihre Bewegung immer als eine Widerstandsbewegung mit globalem Inhalt und ihren Kampf als Teil eines Kampfes ansahen, der sowohl in Chiapas, aber auch in Mexiko, in Lateinamerika und in der ganzen Welt stattfindet, waren sie wahrhaft *solidarisch* mit den Unterdrückten der Welt und machten gemeinsame Sache gegen alle Formen der sozialen Unterdrückung. Sie protestierten zum Beispiel gegen die zurückhaltende und teilweise komplizenhafte Politik der UNO, gegen den Völkermord im Kosovo, gegen den Umgang der mexikanischen Regierung mit der Hochwassertragödie des vergangenen Jahres und gegen die starre Haltung der sich ablösenden unterschiedlichen Gouverneure im Bundesstaat Chiapas.

Nicht nur von neozapatistischer Seite aus ist klar, daß es einen Zusammenhang zwischen der Indiobewegung und der globalen Logik des kapitalistischen Weltsystems gibt, auch von seiten des letzteren wird der ursprünglich aus Chiapas stammenden Bewegung große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Die breite Rezeption – ein Faktor, der die militärische Niederschlagung der Bewegung teilweise verhinderte und ihr Überleben unter besseren Bedingungen ermöglichte – erklärt sich dadurch, daß der neozapatistische Aufstand in der ganzen Welt als eine der wichtigsten internationalen Erfahrungen für die antisystemischen Bewegungen angesehen wird.

Wir sind das Ergebnis aus 500 Jahren Kampf ...

Ein weiterer wichtiger Gedanke, der sich in der „Weltsystem-Analyse“ häufig wiederfindet, ist der von der Notwendigkeit, die Probleme systematisch aus der Perspektive der *langen historischen Dauer* zu analysieren. Immanuel Wallerstein, der in diesem Punkt Fernand Braudel folgt,¹² betont

11 Siehe zu diesem Aspekt die „Primera Declaración de la Selva Lacandona“, in: EZLN. Documentos y comunicados, Bd. I, Mexiko 1994; sowie Crónicas intergalálicas, in: EZLN. Primer Encuentro Intercontinental por la Humanidad y contra el Neoliberalismo, Mexiko 1996.

12 Zur Perspektive der langen historischen Dauer vgl. den Aufsatz von F. Braudel, Geschichte und Sozialwissenschaften. Die lange Dauer, in: Schriften zur Geschichte, Bd. 1,

immer wieder, daß die sozialen Phänomene *nicht* verstanden werden können, wenn wir uns auf die Zeit der kurzen und/oder der mittleren Dauer beschränken.

Dies kann die Bedeutung der von uns untersuchten Tatsachen total verändern. Um nur ein Beispiel Immanuel Wallersteins zu nennen, erscheint im Licht der langen historischen Dauer die vom Fall der Berliner Mauer 1989 symbolisierte tiefgreifende Wandlung nicht mehr – wie in den meisten oberflächlichen Zeitungsberichten – als „endgültiger Tod des Sozialismus“ oder „definitives Ende des Marxismus und des Kommunismus“, sondern erweist sich vielmehr als deutlicher Schlußpunkt unter den 1968 begonnenen Prozeß des „globalen Kollapses des Liberalismus“. Dieser Prozeß führte dazu, daß der Liberalismus als *herrschende* Ideologie und Geokultur des modernen Weltsystems seine Berechtigung verlor und ebnete den Weg für die offene Konfrontation der Ideologien und die totale Umstrukturierung der Geokultur, die vor dreißig Jahren einsetzte und in den nächsten dreißig bis fünfzig Jahren noch ihre Fortsetzung finden muß.¹³

Diese völlig neue und heterodoxe Interpretation der Ereignisse von 1989 und ihrer historischen Bedeutung ist nur möglich, wenn wir sowohl die lange Geschichte des Marxismus und des Sozialismus seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag, als auch die gesamte Kurve des Liberalismus der letzten zwei Jahrhunderte berücksichtigen. Im Licht der tiefgreifenden Geschichte, die sich in der Spanne der langen Zeit entfaltet, ist klar, daß der Marxismus Dutzende Male „gestorben“ ist, um zu anderen Gelegenheiten immer wieder mit neuer Kraft zu erstehen, und es zeigt sich ebenso deutlich, daß die merkwürdigen Versuche seiner Anwendung in den diversen Varianten des „realen Sozialismus“ im 20. Jahrhundert ihren Existenzzyklus beenden können, ohne dadurch das kritische soziale Denken oder die legitimen Oppositionsbewegungen gegen das kapitalistische System zu gefährden, also ohne das enorme Potential und die Nützlichkeit des theoretischen Beitrags zu negieren, den das marxistische Denken geleistet hat.

Nur aus dieser langfristigen Sicht heraus zeigt sich, wie tief das Jahr 1989 auf dem Gebiet der kulturellen Transformationen und Veränderungen

Stuttgart 1992. Eine Diskussion über den Sinn dieser Perspektive führen B. Lepetit, *La larga duración en la actualidad*, in: Segundas Jornadas Braudelianas, Mexiko 1995; C. A. Aguirre Rojas, „A longa duração: in illo tempore et nunc“, in: *Revista de História das Ideias*, Bd. 18, Coimbra 1996; Die ‚longue durée‘ im Spiegel, in: *Comparativ*, 6 (1996) 1. Zu Wallersteins Anwendung der Perspektive der langen Dauer, die praktisch seine gesamte intellektuelle Produktion durchzieht, siehe z. B. die folgenden Werke bzw. Essaysammlungen: *The Capitalist World-Economy*, Cambridge 1991; *The politics of the World-Economy*, Cambridge 1988; *Geopolitics and Geoculture*, Cambridge 1991.

13 Vgl. I. Wallerstein, *El colapso del liberalismo*, in: *Secuencia*, Nr. 28, Mexiko 1994.

sowohl mit dem Jahr 1968, als auch mit den Jahren 1917, 1848 und 1789 verbunden ist, das heißt mit wirklich herausragenden Momenten der Wandlung, die die gesamte Geschichte des Liberalismus begleiteten, wenn wir davon ausgehen, daß er seit der Französischen Revolution zwei Jahrhunderte lang die herrschende Geokultur des modernen Weltsystems war.

Aus diesem Blickwinkel heraus, der die Periode von 1789 bis 1989 umfaßt, zeigt sich deutlich, daß das Jahr 1989 nicht den angeblichen „Tod des Marxismus“, sondern vielmehr den Moment der definitiven Beseitigung der *Grundvoraussetzungen* bezeichnet, welche die liberale Ideologie trugen. Die in den Jahren zuvor noch bestehende Möglichkeit, bestimmte demokratische Ziele zu erreichen, für die Ausweitung bestimmter Rechte zu kämpfen, diese oder jene soziale Gruppe oder Bewegung politisch anzuerkennen, existierte nicht mehr. Zwischen 1968 und 1989 erschöpften sich alle diese Prozesse vollständig, so daß ihre zukünftige Realisierung *innerhalb* des bestehenden Weltsystems schließlich nicht mehr möglich war. Damit zerfiel der frühere „liberale Konsens“, die Vorherrschaft des Liberalismus kam zum Erliegen und die Situation des offenen ideologischen Disputes entstand, die wir seit nunmehr zehn Jahren erleben.

Und so wie jeden anderen grundlegenden sozialen Prozeß auch, können wir Chiapas nur dann richtig verstehen, wenn wir es aus der Sicht der langen Dauer und unter verschiedenen Aspekten analysieren.

Zuallererst gilt es zu bedenken, daß die heutige neozapatistische Indio-bewegung nur das *letzte* Glied in einer langen Kette von indianischen Widerstandsbewegungen in Mexiko und in einem großen Teil Lateinamerikas ist. Die häufigen Aufstände der Indiobevölkerung kennzeichneten die fünfhundertjährige Evolutionsgeschichte unserer lateinamerikanischen Zivilisation.¹⁴

Man kann sogar behaupten, daß die soziale Stellungnahme großer Zentren der Indiobevölkerung unseres Halbkontinentes, ihre *permanente Haltung* des Aufruhrs, der Opposition und der Konfrontation gegen die herrschenden sozialen Strukturen, die in dem halben Jahrtausend Geschichte der kapitalistischen Moderne entstanden, eine wahre *Struktur langer Dauer* bildeten. Das will heißen, daß es seit der spanischen Eroberung bis zum heutigen Tag in Lateinamerika nicht nur Gebiete gibt, in denen eine Bevölkerung mit „weißem“, „mischrassigem“ oder „schwarzem“ Ursprung vorherrscht, sondern auch weite Flächen, die noch stark von Indios geprägt sind, welche fest und beharrlich dem hierarchischen, ungleichen und immer

14 Zur Geschichte der Indioaufstände im Bundesstaat Chiapas siehe A. García de León, *Resistencia y Utopía* (Anm. 9).

diskriminierenden Ansinnen widerstanden haben, das deformierte Peripherieprojekt der lateinamerikanischen „Moderne“ zu übernehmen.

Indem sich dieses Amerika der Indios einerseits zu Aufständen erhebt, andererseits latenten Widerstand gegen die Übernahme bestimmter kultureller Verhaltensnormen und sozialer Praktiken leistet, hat es den Widerstand gegen die Eroberung, die Unterwerfung, die Ausbeutung und die zerstörerische kulturelle „Assimilation“ durch das kapitalistische Weltssystem zu einer wirklich tagtäglichen Realität langer Dauer gemacht, zu einem unübersehbaren Wesenszug seiner Existenz und seines Überlebens innerhalb der lateinamerikanischen Welt.

Die stolze Haltung permanenter Rebellion gegen die randständige bzw. barocke Modernität Lateinamerikas¹⁵ versteht sich *nicht* im Sinne der unnützen und unmöglichen Verteidigung der vorkapitalistischen Welt, der vormodernen Vergangenheit oder der „guten alten Zeit“, wie viele voreilige und oberflächliche Intellektuelle vermuten, sondern vielmehr im Sinne der *Weigerung*, die homogenisierende Logik der Modernität *anzuerkennen*, einer erpresserischen Logik, die reiche und unterschiedliche Kulturen, Traditionen, Weltanschauungen und Gebräuche hinwegfegt, um sie durch „kaltes egoistisches Kalkül“, die unbarmherzige Logik der „Bewertung des Wertes“ und die vollständige Standardisierung der leeren Konsumwelt von heute zu ersetzen.

Mit dieser Haltung des aktiven Kampfes gegen die erpresserische kapitalistische Logik gelang es den Indios aus Chiapas und Lateinamerika, eine Kultur und manche „moderne“ aber zugleich *alternative* Verhaltensweisen¹⁶ zu bewahren und zu erneuern, in denen die Menschen, die Erde, die Welt, die Zeit und der Raum eine *andere Bedeutung* haben als in der herrschenden lateinamerikanischen Modernität.

Indem die neozapatistischen Indios – letztendlich Ausdruck und Teil der Welt der lateinamerikanischen Indios – auf diese Art und Weise ein imaginäres Kollektiv entwickelten, in dem andere Bezugspunkte gelten und eine andere Logik herrscht als die herkömmliche, verfügen sie über andere Wer-

15 Zum Aspekt der randständigen bzw. barocken Modernität Lateinamerikas siehe B. Echeverría, *La modernidad de lo barroco*, Mexiko 1998, ein Buch, das uns wesentliche und höchst originelle Schlüssel zum Verständnis der bizarren Spezifik unserer lateinamerikanischen Moderne liefert.

16 Zur Diskussion über den Unterschied und die Abgrenzung zwischen Modernität und Kapitalismus sowie zur Forschung nach alternativen nichtkapitalistischer Modernitäten vgl. z. B. B. de Sousa Santos, *Pela Mao de Alice. O social e o político na pós-modernidade*, Porto 1994; ders., *Toward a new common sense*, New York 1995; B. Echeverría, *Las ilusiones de la modernidad*, Mexiko 1995; ders., *Valor de uso y utopía*, Mexiko 1998; ders. (Hrsg.), *Modernidad, mestizaje cultural, ethos barroco*, Mexiko 1994; C. A. Aguirre Rojas, *La vision braudeliennne du capitalisme antérieur à la Révolution Industrielle*, in: *Review*, Bd. XXII, Nr. 1, 1999.

te, als solche Begriffe wie Würde, Gerechtigkeit, Demokratie oder Macht beinhalten, die wir kennen und benutzen.

Gestützt auf das kleine und marginale, aber lebendige Vorhaben einer alternativen Modernität, die alte Praktiken und Weltanschauungen aufrechterhält und belebt und sich zugleich den charakteristischen Problemen und Herausforderungen der gegenwärtigen sozialen Etappe stellt, zeigten die Neozapatisten der Welt den Prozeß der „neuen Sinngabe der Dinge“, zu dem es gehört, neue Ausdrucksweisen für dieselben Realitäten zu schaffen, alten Tatsachen neue Bedeutungen zuzuordnen sowie neue Praktiken und neue Verhaltensweisen in Politik, Kultur und Gesellschaft zu finden.

Genau daraus resultieren unserer Meinung nach nicht nur die seltene Schönheit und der Reichtum einiger von Subkommandant Marcos geschriebenen Stücke, sondern auch die Schlagkraft des neozapatistischen Diskurses, der weder abgenützt und verbraucht wie die moderne politische Rhetorik, noch von dem unvermeidlichen Gefühl des Mißtrauens geprägt ist, das die Reden aller modernen „Berufspolitiker“ sowohl in Mexiko und Lateinamerika wie in der ganzen Welt spontan hervorrufen.

Die umwerfende Neuheit des neozapatistischen Diskurses erklärt vielleicht sowohl die Faszination, die er in der ganzen Welt ausübt, als auch die Tatsache, daß er sogar in der Lage ist, alten Symbolen, die in den Händen der *offiziellen* Politik und Kultur ihren Sinn verloren haben, eine neue Bedeutung zu geben, wie im Falle der Nationalhymne und –flagge Mexikos oder auch des Pantheons unserer berühmten Nationalhelden, welche heute durch die Wertschätzung, die ihnen die Neozapatisten entgegenbringen, wieder an Ansehen gewinnen.

Es gibt also in allen diesen Ausdrucksformen einer marginalen und alternativen Modernität ein großes *revolutionäres Potential*, das die Zapatisten von heute zu nutzen verstehen, indem sie es der Welt vorführen und erklären, und das uns in seinem tiefen antikapitalistischen und antikonformen Sinne unweigerlich an die Meinung von Karl Marx zu den Zukunftsmöglichkeiten der alten Dorfgemeinschaft in Rußland erinnert.¹⁷

17 Als Marx von den russischen Sozialisten befragt wurde, ob die russische Kommune bzw. MIR als Ausgangspunkt für den kommunistischen Aufbau der russischen Gesellschaft dienen könne, sagte er, daß es möglich wäre, beim Aufbau einer nichtkapitalistischen Gesellschaft in Rußland viel von dieser Kommune zu profitieren, wenn die Revolution die Unterstützung einer sozialistischen Revolution in Europa hätte (vgl. zu diesem Aspekt die Briefentwürfe von Marx an Vera Zasulič, in: Marx-Engels-Werke, Berlin 1961 ff., Bd. 19, S. 384-406. Auf die gleiche Art und Weise könnte die von den Neozapatisten, und ganz allgemein den lateinamerikanischen Indios, verkörperte alternative Modernität in Zukunft zu einem völlig unterschiedlichen Aufbau der Gesellschaften in Lateinamerika und in anderen Teilen der Welt führen, jedoch nur mit Hilfe einer Transformation des kapitalistischen Weltsystems in seiner Gesamtheit.

Wer die neozapatistische Bewegung nicht aus dem Blickwinkel der langen Dauer und von daher als legitime Erbin und Trägerin einer jahrhundertelangen Geschichte lateinamerikanischer Indiorebellionen betrachtet, in denen die mögliche alternative Modernität bewahrt und entwickelt wird, versteht auch nicht in vollem Sinne, daß wir diese Aufstände als das *erste Glied* einer neuen Kette ansehen, die nach 1989 entstand und zusammen mit anderen Kettengliedern das Spektrum der neuen antikapitalistischen Sozialbewegungen bildet, die sich im Laufe der nächsten dreißig bis fünfzig Jahre – der wahrscheinlichen Endphase bzw. historischen Verzweigung des kapitalistischen Weltsystems – sicher noch weiter entwickeln und ausdehnen werden.¹⁸

Wenn wir die konkreten *Fragen* und *Probleme* analysieren, denen die Neozapatisten tagtäglich begegnen, zeigt sich deutlich, daß es sich um Punkte handelt, die die *neuen antikapitalistischen Sozialbewegungen* heute in der ganzen Welt teilen. Für diese Themen, die derzeit noch diskutiert werden, muß zweifellos in den kommenden Jahrzehnten des gerade beginnenden 21. Jahrhunderts eine Lösung gefunden werden.

Es ist kein Zufall, daß sich die Rebellenbewegung von Chiapas nicht nur fragt, wie den heftigen Angriffen des Neoliberalismus und der wiedererstehenden Rechten in Mexiko und in der Welt erfolgreich begegnet werden kann, sondern auch, auf welche Art und Weise eine neue, breite und wirkungsvolle Sozialbewegung für den aktuellen Kampf organisiert werden kann, die sowohl die Krise der alten erstarrten politischen Linksparteien überwindet, als auch im allgemeinen die totale Krise der Glaubwürdigkeit des Politischen und der Politik in den zeitgenössischen Gesellschaften.

Die Neozapatisten versuchen, die Risiken des heute in den Parteien noch chronischen „Substituismus“ zu vermeiden – bei dem die soziale Klasse oder Gruppe durch die Partei, die Partei durch ihre Führungsorgane und letztere durch ihre Führungskräfte vertreten werden in einem ständigen Prozeß des „Delegierens“ der Verantwortlichkeiten und der Entscheidungen der „Massen“ hin zu ihren Führern – und eine wahrhaft *permanente* Beteiligung der Unterdrückten in ihrer Bewegung und der Mitglieder in ihrer Organisation zu erreichen. Damit zielen die Neozapatisten auf einen universellen Punkt, der sich heute in den antisystemischen Bewegungen der ganzen Welt bemerkbar macht.

Die Erfahrung der neozapatistischen Indios verbinden sich fast automatisch mit der ganzen Reihe anderer revolutionärer Erfahrungen, die von dem heroischen Versuch der Pariser Kommune, der russischen Revolution

18 Zu diesem Problem, auf das wir später noch einmal eingehen werden, siehe I. Wallerstein/T. Hopkins (Hrsg.), *The age of transition. Trajectory of the World-System 1945–2025*, New Jersey 1996.

und der Sowjetmacht bis hin zu den italienischen Arbeiterräten und der chinesischen Kulturrevolution von 1966 bis 1976 reichen.

Diese Verbindung zeigt sich nicht nur im Sinne Walter Benjamins, der darauf hinwies, daß in jedem neuen Aufstand der Unterdrückten die Wut aller niederschlagenen Aufstände der Vergangenheit wieder erwacht¹⁹, sondern auch darin, daß in allen den genannten Beispielen immer wieder bestimmte Wesenszüge auftauchen, die für die ursprünglichsten Bekundungen von Rebellion gegen die kapitalistische Herrschaft, Unterdrückung und Ausbeutung charakteristisch sind.

Einer dieser Wesenszüge besteht darin, daß die Bewegung der Aufständischen wie ein „Fest der Unterdrückten“ abläuft, bei dem jene die Entscheidung über ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen und sich ein Freiraum öffnet für die Bekundung und Verteidigung ihrer Interessen, ihrer Anschauungen und ihrer Vorhaben für den sozialen Wandel. In dieser Bewegung sind die Verantwortlichen jederzeit absetzbar, und wichtige Entscheidungen werden immer *kollektiv* gefällt. Kurz gesagt ist diese Bewegung die Antithese zu den traditionellen politischen Parteien, die ihre Entscheidungen von oben herab fällen, ihre Verhandlungen hinter verschlossenen Türen durchführen und deren machthungrigen und oftmals korrumpierten Funktionären der Bezug zur Basis fehlt.

Im Neozapatismus spiegeln sich die Wesenszüge der entschlossensten antikapitalistischen Bewegungen in der Geschichte der letzten 130 Jahre, und mit Sicherheit müssen sich auch die neuen antisystemischen Bewegungen der kommenden Jahre diese Merkmale zu eigen machen.

Zapatistische Nationale Befreiungsarmee – dieser neue Name bezeichnet die Namenlosen

Eine andere wichtige These der Weltsystem-Analyse bezieht sich auf die innere Struktur, die die globale Einheit des Weltsystems bildet. Es ist eine Dreierstruktur, die aus einem Zentrum, einer Halbperipherie und einer ausgedehnten Peripherie besteht und nicht nur die ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Rollen festlegt, die die verschiedenen Nationen und Regionen des Weltsystems spielen können, sondern auch Einfluß auf den speziellen Typ der antisystemischen Bewegungen in den unterschiedlichen Gebieten unseres Planeten ausübt, weil sie sowohl die Grenzen ihres

¹⁹ Vgl. dazu den außergewöhnlichen Text von W. Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, in: Gesammelte Schriften I,1, Frankfurt a. M. 1977.

spezifischen Handelns und die Möglichkeiten ihrer globalen Wirkung als auch die soziale Bedeutung ihrer Forderungen bestimmt.²⁰

Die *differenzierte* Stellung in dem einen oder anderen Bereich des Welt-systems ist ein *grundlegendes* Element in der Definition der Handlungs-grenzen und -möglichkeiten der „Staaten“, „Nationen“ und „Gesellschaften“, aber auch der Bewegungen, Kämpfe und der dabei stattfindenden Umwandlungen aller Art.

Die dreigeteilte Geographie des Weltsystems erklärt zum Beispiel, warum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in ganz Europa starke sozia-listische Arbeiterbewegungen entstanden, während der Sozialismus in wei-ten Teilen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nur schwach verankert ist, oder umgekehrt, warum die nationalen antiimperialistischen Befreiungsbe-wegungen in der jüngsten Geschichte der drei oben genannten weithin pe-ripheren Gebiete sehr stark waren, während sie in Westeuropa und den Vereinigten Staaten entweder gar nicht existierten oder doch eine wesent-lich kleinere Rolle spielten.

Die unterschiedliche Stellung im Weltsystem erklärt weiterhin auch, warum das Vorhaben des „Sozialismus in einem einzigen Land“ – das Sta-lin nach dem Tode Lenins verkündete – trotz der Entschlossenheit des rus-sischen Proletariates und der enormen Ausstrahlung einiger seiner Führer, wie Lenin oder Swerdlow, historisch undurchführbar war und schließlich damit endete, daß die angeblich sozialistische Revolution sich in Wahrheit der Lösung von Aufgaben einer bürgerlich-demokratischen Revolution widmete und daß die Sowjetunion durch die III. Internationale zur Füh-rungskraft der nationalen Befreiungsbewegungen gegen den Imperialismus wurde.

Immanuel Wallerstein bewies, daß es nicht möglich ist, nur einen Teil oder ein Gebiet des Weltsystems zu ändern, wenn sich nicht das ganze System ändert, und ging dabei von der Voraussetzung aus, daß Rußland vor 1917 zum Gebiet der Halbperipherie zählte – wozu es seiner Meinung nach bis heute gehört. Die gesamte Geschichte der Sowjetunion veranschaulicht uns, daß sich die globale Logik des Weltsystems gegenüber den Wand-lungsversuchen, wie radikal sie auch seien, immer durchsetzt, weil sie de-

20 Zur Geschichte der antisystemischen Bewegungen vgl. G. Arrighi/S. Amin/A. Gunder-frank/I. Wallerstein, *Le grand tumulte? Les mouvements sociaux dans l'économie-monde*, Paris 1991; G. Arrighi/T. Hopkins/I. Wallerstein, *Movimientos Antisistémicos*, Madrid 1999. Zu den möglichen Entwicklungsrichtungen dieser Bewegungen in der Zukunft siehe I. Wallerstein, *A Left Politics for the 21st Century? Or Theory and Praxis once again*, in: <http://www.binghamton.edu/fbc>, Fernand Braudel Center, Stichwort „Pa-pers“.

ren allgemeine Grenzen bestimmt und sogar ihren tieferen Sinn mittel- und langfristig modifiziert. Das befremdliche Schicksal des Sozialismusvorhabens in der UdSSR erinnert uns sowohl an die bereits genannte Voraussetzung, die Marx für den Triumph des Sozialismus und des Kommunismus in Rußland nannte, als auch an den ausgewiesenen Zweifel Lenins bezüglich der Zukunft des Sozialismus in der UdSSR *am Rande* einer siegreichen sozialistischen Revolution in Westeuropa.²¹

Die Stellung innerhalb des Weltsystems ist also nicht nur ein Element des „äußeren Zusammenhanges“ für die „Nation“ bzw. ein Zusatzfaktor, den es „neben“ den „internen“ Prozessen, welche die wichtigsten seien, zu berücksichtigen gilt, sondern vielmehr eine *zentrale Dimension* aller Prozesse und Bewegungen des Weltsystems. Deshalb macht es sich für das Verständnis von Chiapas notwendig, von der Tatsache auszugehen, daß Mexiko und Lateinamerika im allgemeinen immer Teil der Peripherie und in sehr geringem Maße der Halbperipherie des Weltsystems waren, also Länder und Gebiete, in denen die Nationalstaaten schwach sind, in denen die Bourgeoisie erst jung, kompromiß- und verzichtsbereit ist, in denen die Demokratie unvollständig, deformiert und partiell entwickelt ist, in denen die Achtung der Menschen- und Bürgerrechte, die reale Existenz des Rechtsstaates und die Regeln der Rechtsgebung und ihrer Anwendung mehr als unvollkommene und nur tendenziell wirksame Realitäten sind.

Viele Beispiele, von dem bekannten „tue, als ob du gehorchst“ der Kolonialzeit über die jetzige gesetzeswidrige Nichterfüllung der Verträge von San Andrés durch die mexikanische Bundesregierung bis hin zu dem jüngsten traurigen Schauspiel, den Dialog mit den streikenden Studenten der *Universidad Nacional Autónoma de México* im gleichen Moment aufzunehmen, in dem der *Campus* und die Universitätsräume von der Polizei besetzt wurden, vergegenwärtigen nachdrücklich die periphere und halbperiphere Lage unseres Landes und des lateinamerikanischen Halbkontinentes.

Diese vorwiegend periphere Situation liefert uns die Erklärung dafür, warum die Hauptforderungen der Indiorebellen aus Chiapas auf den ersten Blick *scheinbar* nur in geringem Maße radikal und antikapitalistisch ausge-

21 Vgl. zu diesem Aspekt die in Anm. 16 zitierten Schriften von Marx oder auch etliche schriftliche Essays von Lenin, die nach dem Sieg der bolschewistischen Revolution im Oktober 1917 geschrieben wurden und in seinen Gesammelten Werken enthalten sind, z. B. „Die politische Ökonomie und die Diktatur des Proletariats“ sowie die Entwürfe zu diesem Essay, die bis heute erhalten sind. Eine umfassendere Charakterisierung dieser Problematik unternimmt Immanuel Wallerstein, siehe dazu z. B. *Semiperipheral countries and the contemporary world crisis*, in: *The capitalist world-economy* (Anm. 12); *Socialist states: mercantilist strategies and revolutionary objectives*, in: *The politics of the world-economy* (Anm. 12); *Marx, marxism-leninism and socialist experiences in the modern world-system*, in: *Geopolitics and geoculture* (Anm. 12).

prägt sind. Betrachten wir sie genauer Perspektive, erweist sich, daß die Neozapatisten mit ihren Hauptforderungen nach „Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden“ eine Reihe von Ansprüchen verteidigen, die unter den gegenwärtigen Bedingungen in Mexiko und Lateinamerika absolut *unvereinbar* mit der neoliberalen Politik der totalen Unterordnung und Nachgiebigkeit sind, die die lateinamerikanischen Staaten praktizieren, und die deshalb an dieser Peripherie mit schwach entwickelten politischen Verbänden als höchst subversiv und revolutionär anzusehen sind.

Ernsthafte Bemühungen dahingehend, die Freiheit in Mexiko und Lateinamerika regieren zu lassen, die umfassende Entwicklung und die volle Ausübung der Demokratie zu respektieren, den Rechtsstaat und die Rechtsgebung entschlossen durchzusetzen und nicht zuletzt die zahlreichen Kriege geringerer Intensität gegen die Unterdrückten dieser Region zu beenden, würden bedeuten, das politische System Lateinamerikas völlig zu untergraben und grundlegend zu ändern, das jetzt durch bizarre Merkmale gekennzeichnet ist wie das der Verewigung einer einzigen Partei an der Macht, der wachsenden Symbiose zwischen der politischen Herrschaft und der Korruption jeden Typs, der systematischen Kooptation und Zähmung Oppositioneller, die „loyal“ werden, wenn sie an die Macht kommen, und des immer schwächer werdenden Gleichgewichtes zwischen den unterschiedlichen Gruppen der herrschenden politischen Klasse, welches den Weg ebnete für die Präsidenten, die der größte Teil Lateinamerikas in den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren hinnehmen mußte. Die „politischen“ Forderungen der Zapatisten sind ohne einen Umsturz der herrschenden politischen Ordnung in Mexiko und Lateinamerika *undurchsetzbar*, und deshalb sind sie eindeutig revolutionär.

Revolutionär sind auch ihre eher „ökonomischen“ Forderungen nach „Arbeit, Grund und Boden, Unterkunft, Nahrung, medizinischer Betreuung, Bildung und Unabhängigkeit“, die gleichfalls die überwiegend periphere Situation Lateinamerikas und Mexikos ins Gedächtnis rufen.

Lateinamerika ist aus ökonomischer Sicht zweifellos die *abhängigste Kultur des ganzen Planeten*. Diese Kultur, die seit ihrem Ursprung vor fünfhundert Jahren als eine Ökonomie aufgebaut wurde, die *für die Zentren des Weltsystems* und in Abhängigkeit von ihnen funktionieren sollte, entwickelte sich zu einer bruchstückhaften und zergliederten Wirtschaft, die sowohl Gebiete mit sehr starker ökonomischer Entwicklung als auch arme und fast elende Randgebiete kennt, und die letztendlich eine schwache und höchst anfällig Wirtschaft ohne Rückgrat ist.²²

22 Vgl. zu diesem Aspekt die Charakterisierung der lateinamerikanischen Gesellschaft in: F. Braudel, *Le monde actuel*, Paris 1963, Kap. 20 sowie C. A. Aguirre Rojas, *Fernand*

Es ist eine strukturell abhängige, im Inneren stark polarisierte und ungleichmäßige Ökonomie, die uns sowohl vom reichen Argentinien der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts zu dem am Boden liegenden krisengeschüttelten Argentinien von heute, als auch vom Neuspanien und kolonialen Brasilien des 16. bzw. 18. Jahrhunderts zu dem Mexiko und Brasilien unserer Tage führt.

Die elementaren Forderungen nach Arbeit, Grund und Boden, Unterkunft, Nahrung und Unabhängigkeit sind innerhalb der jetzigen ökonomischen Ordnung Lateinamerikas und Mexikos revolutionär, weil ihre Erfüllung den Verzicht auf die gegenwärtige neoliberale Privatisierungspolitik bedeuten würde, die die reichen Bevölkerungsschichten und Gebiete favorisiert, während sie die ärmsten Schichten und Regionen vergift. Sechzig Millionen Menschen leben in Mexiko unter dem Existenzminimum, denen vierundzwanzig mexikanische Multimillionäre gegenüberstehen, die in der Liste der Zeitschrift *Forbes* verzeichnet sind und die der Politik des IWF wortwörtlich folgen, selbst auf Kosten des skandalösen Wachstums der Arbeitslosigkeit, der Landflucht, der Krise des sozialen Wohnungsbaus, der Verschlechterung des Lebensniveaus, der Elitisierung und des Abbaus der öffentlichen Universitäten und der Unterordnung unseres Landes unter die herrschenden Finanz- und Wirtschaftszentren.

Das will heißen, daß die ökonomischen Forderungen der Neozapatisten, so einfach und elementar sie auf den ersten Blick auch scheinen mögen, ohne einen gleichzeitigen Umsturz des jetzigen Wirtschaftsmodells, das sich fünf Jahrhunderte lang in Mexiko und ganz Lateinamerika etablierte, *nicht realisierbar* sind.

Uns locken nicht die Gesänge von Engeln und Sirenen, um uns Zugang zu einer Welt zu verschaffen, die ... Ruhm statt Würde bietet.

Eine weitere wichtige Stellungnahme der Weltsystemanalyse bezieht sich auf die Einschätzung und Kritik der „Globalstrategie“, der die unterschiedlichen antisystemischen Bewegungen im Kampf um die Erreichung ihrer Ziele in der langen Periode von 1880 bis etwa 1968 folgten.

Als Immanuel Wallerstein versuchte, den Verlauf der antisystemischen Bewegungen in einer größeren zeitlichen Perspektive zu betrachten, glaubte er in ihnen ein gemeinsames und sich wiederholendes Merkmal zu finden, nämlich die Definition einer Strategie, die immer in zwei aufeinanderfolgende Etappen geteilt wurde. Bei der Ausarbeitung dieser Strategie,

Braudel y la historia de la civilización latinoamericana, in: *Mundo Nuevo*, Nr. 78, Caracas 1997.

deren Bezugsrahmen „Staat und Nation“ waren, wurde als *erstes* Ziel bzw. erste Etappe des Kampfes die Eroberung der Staatsmacht, die „Machtergreifung“ im nationalen Rahmen formuliert, und erst nach der Verwirklichung dieser Etappe sei in einer zweiten Phase der Weg frei für das ersehnte und immer postulierte allgemeine Ziel der „Veränderung der Welt“, der „radikalen Umwandlung der Gesellschaft“ in all ihrer Komplexität.

Auch die sozialistischen und kommunistischen, die sozialdemokratischen, die antiimperialistischen und nationalen Befreiungsbewegungen stellten sich als *erste* Aufgabe die Eroberung der Staatsmacht in ihren jeweiligen Nationen. Und in der großen Mehrheit der Fälle erzielten sie in dieser ersten Etappe ihrer allgemeinen Strategie einen Sieg. Bei der Erfüllung der zweiten Aufgabe, die jeweilige Nation bzw. Gesellschaft radikal und substantiell bis zu dem vor der Machtergreifung geplanten Punkt zu verändern, scheiterten sie jedoch praktisch ausnahmslos.

Der Autor des Werkes *Das moderne Weltsystem* interpretiert das in der Weise, daß alle antisystemischen Bewegungen, die in den letzten einhundert Jahren an die Macht kamen, ihre ursprüngliche Politik schließlich von Grund auf änderten, die versprochenen Umwandlungen hinauszögerten, die radikalsten Forderungen der Massen herunterspielten und, in viel größerem Maße als sie es jemals zugeben würden, Praktiken und Strukturen der von ihnen kritisierten und zerstörten alten Ordnung wiederherstellten.²³

Angefangen in der UdSSR, gefolgt von China, Osteuropa, Kuba, Vietnam und Nicaragua, aber auch in Mexiko, Peru, der Türkei, Argentinien, Algerien, Indien, Frankreich, Spanien, Griechenland und vielen anderen Ländern wurde der sogenannte „Übergang zum Kommunismus“, die „totale Abschaffung des Kapitalismus“, die „absolute ökonomische und politische Freiheit“, die Erzielung der „wahrhaften nationalen Souveränität“ oder, einfacher gesagt, der Aufbau eines „französischen“ oder „spanischen Sozialismus“, die Überwindung des ungleichen ökonomischen Austauschs und die Beseitigung der geopolitischen und geostrategischen Einfluß- und Herrschaftsgebiete in diesem oder jenem Teil der Welt ad absurdum geführt und auf eine eher unbestimmte Zukunft verschoben.

Bei der Erklärung für diese Änderungen bzw. „Abweichungen“ vom vorgesehenen Endziel geht die Welt-System-Analyse in allen diesen Fällen von der Tatsache aus, daß sich unabhängig von den Absichten, der Wil-

23 Siehe Anm. 19 sowie I. Wallerstein, Eurocommunism: its roots in European working class history; ders., Nationalism and the world transition to socialism: is there a crisis?; ders., Revolutionary movements in the era of US hegemony and after, in: The politics of the world-economy (Anm. 12); ders., El CNA y Sudáfrica: pasado y presente de los movimientos de liberación en el sistema-mundo, in: Chiapas, Nr. 7, Mexiko 1999.

lenskraft und dem Heroismus der Bewegungen und ihrer Mitglieder schließlich mittel- und langfristig die *globale Logik des Weltsystems* durchsetzt, die zunächst die Wirkung aller Revolutionen und Wandlungen in den verschiedenen Ländern „assimiliert“, um sie dann ihrem allgemeinen Funktionsmechanismus zu unterwerfen.

Das erinnert uns wieder an die erwähnte These: Wenn sich das Weltsystem *nicht* in seiner Gesamtheit ändert, werden die Wandlungen seiner unterschiedlichen „Bestandteile“ – in diesem Falle der unterschiedlichen Nationen – in der Möglichkeit ihrer Weiterentwicklung strukturell begrenzt bleiben, und zwar aufgrund der profunden Logik des Systems als Ganzem, einer Logik, die aufgrund des Charakters des Systems immer eine Logik der kapitalistischen Reproduktion war und bis zum heutigen Tage ist.

So radikal die Wandlungsversuche auch waren, und selbst wenn die von den antisystemischen Bewegungen geführten siegreichen Revolutionen – seien sie sozialistisch, sozialdemokratisch oder auf die nationale Befreiung orientiert – tatsächlich eine *grundlegende* Änderung des Schicksals und der allgemeinen Rolle ihrer Nationen und Gesellschaften herbeiführten, so blieb das globale Weltsystem trotz alledem kapitalistisch, existierten weiter die Beziehungen der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen den Staaten, die wachsende Ungleichheit zwischen Zentrum, Halbperipherie und Peripherie, die Beziehungen von Herrschaft und Unterwerfung zwischen Staaten und Nationen, die politische, soziale, ökonomische und kulturelle Hierarchie und Ungleichheit zwischen den Ländern und Gebieten des Planeten und im Inneren dieser Länder und Gebiete.

Mit dieser Diagnose aus der Geschichte der antisystemischen Bewegungen in der Welt gelangte Wallerstein zu der Schlußfolgerung, daß das erste Ziel dieser Bewegungen in der heutigen Situation *nicht* mehr die staatliche oder nationale „Machtergreifung“ sein darf, sondern vielmehr die größtmögliche Unterstützung und Förderung der globalen Umwandlung des Weltsystems in seiner Gesamtheit. Das schließt übrigens nicht aus, daß die neuen antisystemischen Bewegungen unter bestimmten Umständen in dem einen oder anderen Land zur Macht gelangen, jedoch *ohne* diese Machtübernahme als ein Ziel an sich anzusehen und ohne die früheren Illusionen von den Möglichkeiten zu hegen, welche die Eroberung der Macht für einen radikalen Wandel wirklich bietet. Diese Meinung erinnert uns an den scharfsinnigen Gedanken von Marx, daß die kommunistische Revolution nicht auf einen lokalen, nationalen oder kontinentalen Raum begrenzt sein

dürfe, sondern eine Revolution mit *weltweiter* Dimension und Reichweite sein müsse.²⁴

Diese völlig neue Definition des ersten Zieles im Kampf und ebenso der Globalstrategie schließt zwangsläufig auch ein, die alten Forderungen und Organisationsformen der Parteien in Frage zu stellen und sie ausgehend von den Erfahrungen, die in der Zeit von 1880 bis etwa 1968 gesammelt wurden, neu zu diskutieren.²⁵

Worum es also geht, ist die Neudefinition der Prioritäten und Ziele der antisystemischen Bewegungen, wobei als allgemeines Ziel gelten müßte, so umfassend wie möglich zur Umwandlung des Weltsystems als Ganzes beizutragen, seine Ersetzung durch ein anderes ungerechtes Ausbeutungssystem zu verhindern und ein neues historisches System zu schaffen, das egalitär, gerecht und frei ist und in dem *keine Form* der ökonomischen Ausbeutung, der politischen Herrschaft und der sozialen Diskriminierung irgendeines Typs mehr *existiert*.

Diesen Komplex hoch polemischer, aber auch stark suggestiver Thesen finden wir auf die eine oder andere Weise wieder, wenn wir bestimmte Standpunkte der Neozapatisten aus Chiapas näher analysieren. Letztere haben deutlich zu verstehen gegeben, daß ihr Ziel *nicht* die Machtergreifung ist, indem sie den *Palacio Nacional de México*, symbolischer Ort der Staatsmacht, ironisch als viel zu häßlich und wenig attraktiv bezeichneten und ihren engsten Anhängern und Sympathisanten ausdrücklich verboten, politische Posten in der Öffentlichkeit zu beziehen.

Die Neozapatisten entmythologisieren das auch in weiten Bereichen der mexikanischen und lateinamerikanischen Linksparteien zunehmende Streben nach politischer Macht um der Macht selbst willen und vertreten damit im Grunde einen Standpunkt, der auf die „notwendige Eingliederung des Politischen in das Soziale“ und folglich auf die Unterordnung der politischen Dimension unter die Dimension des Sozialen gerichtet ist.

Auf diese Art und Weise aktualisieren die Neozapatisten die alte Lehre von Marx, der uns bereits erklärte, daß die Ebene des Politischen keine sich selbst genügende Ebene sei und auch *nie sein könne*, da das „Politische“ im

24 Obwohl Marx dieses Problem offenließ, scheint seine Argumentation in die Richtung zu gehen, daß er es für unmöglich oder sehr schwierig hielt, eine kommunistische Revolution in nur einem oder einigen wenigen Ländern zu verwirklichen, selbst wenn es sich um die am weitesten entwickelten kapitalistischen Länder handele. Vgl. zu diesem Aspekt K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, in: Marx-Engels-Werke, Berlin 1961ff., Bd. 3.

25 Zur Kritik der Organisationsformen, Forderungen und Ziele der früheren antisystemischen Bewegungen vgl. I. Wallerstein 1968 – eine Revolution im Weltssystem (Anm. 8). Vorstellungen von den möglichen neuen Formen der Organisation, des Kampfes usw. liefert I. Wallerstein, A Left Politics for the 21st Century? (Anm. 20).

allgemeinen nur eine „verwandelte“ und „verdichtete“ Form des Sozialen ist²⁶, und konzentrieren sich auf die Schaffung solider und leistungsfähiger sozialer Bewegungen, statt eine weitere politische Partei zu gründen oder an der Verteilung von Ämtern mit politischer Macht teilzunehmen. Die neuen sozialen Kräfte und Bewegungen, die bewußt und gut organisiert der etwas formlosen und unstrukturierten Realität der „bürgerlichen Gesellschaft“ Ausdruck und Gestalt verleihen, werden mit ihren spezifischen Forderungen in der Lage sein, Druck auszuüben, indem sie ihre kollektive Kraft und Präsenz zur Verteidigung ihrer Interessen einsetzen und sowohl die Politiker wie auch die Politik insgesamt dazu *zwingen*, dem Sozialen wieder zu „dienen“, ihm direkt zu entsprechen, sich mit ihm zu verbinden und es als ihre wichtigste Grundlage und ihren allgemeinen Orientierungsrahmen zu betrachten.

Die Indiorebellen aus dem Süden von Chiapas kehren also die abartige Logik der Mehrheit der mexikanischen und lateinamerikanischen Berufspolitiker um, die das Soziale dem Politischen unterordnen wollen, und durchschauen auch das krankhafte Streben nach politischer Macht um der Macht selbst willen. Sie bekennen sich zu der Losung „gehorchend zu befehlen“, das heißt, zu der für die modernen „Politologen“ Mexikos und Lateinamerikas völlig unbegreiflichen Vorstellung, daß die Regierungen, Mächte, Parteien und politischen Repräsentanten ihre Handlungen immer den Erfordernissen der sozialen Kräfte anpassen müssen, die sie gewählt und an die Macht gebracht haben, also in jedem Augenblick den Interessen und Forderungen der sozialen Gruppen und Bewegungen entsprechen sollen, die sie zu „repräsentieren“ beabsichtigen.

Mit der Veränderung ihres Anfangsziels, das nicht mehr in der Machtergreifung, sondern in der Schaffung einer breiten, starken und organisierten Sozialbewegung zur Durchsetzung ihrer spezifischen Interessen und Forderungen besteht, haben die Neozapatisten auch ihre Organisations- und Kampfesformen, die Struktur ihrer Bewegung, ihre Politik gegenüber der Gesellschaft und gegenüber anderen linken Kräften sowie den Charakter ihrer Forderungen abgewandelt.

So haben die Indiorebellen der EZLN²⁷ schon immer für die Schaffung einer *einbeziehenden und pluralen* Sozialbewegung gekämpft, einer „Welt

26 Dieser grandiose Gedanke von Marx, der nichts von seiner Kraft und seiner Gültigkeit eingebüßt hat, findet sich z. B. in „Die deutsche Ideologie“ oder auch im „Elend der Philosophie“, beides Werke, die unsere Spezialisten für aktuelle Politikwissenschaft lesen oder wiederlesen sollten, um einige Hauptforderungen der neozapatistischen Bewegung besser zu verstehen.

27 *Ejército Zapatista de Liberación Nacional* (Zapatistische Nationale Befreiungsarmee) A.d.Ü.

für alle möglichen Welten“, die das ganze breite Spektrum von Gruppen, Klassen, Bereichen und Mitgliedern der politisch unterdrückten, sozial diskriminierten und ökonomisch ausgebeuteten bürgerlichen Gesellschaft vereint.

Diese Bewegung erinnert uns in gewissem Maße an die „Regenbogen-Koalitionen“ in den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern oder auch an die „plurale Linke“ in Frankreich, und sie widerspiegelt sich deutlich in dem breiten Publikum, an das sich Subkommandant Marcos in seinen Kommunikatés richtet, nämlich sowohl an die Hausfrauen, die Intellektuellen, die Arbeiter, als auch an die Studenten, die Homosexuellen, die Bauern und viele andere.

Die Bewegung mit ihrer flexiblen, kaum hierarchischen, unbürokratischen und für die Beteiligung aller ihrer Mitglieder sehr offenen Organisationsstruktur verkörpert im Grunde genommen die Antithese zu den traditionellen alten und starren Parteistrukturen, die heute noch existieren. Die Bewegung versucht, auf dem Weg der Schaffung einer wahrhaft „breiten Front“ der Unterdrückten voranzuschreiten – einem noch nicht konkretisierten Versuch – und trotz ihres einschließenden, offenen, toleranten und pluralen Charakters in irgendeiner Form ihr kritisches, antikapitalistisches und revolutionäres Profil zu erhalten.

Die EZLN ist heute und für immer eine Hoffnung. Und die Hoffnung sitzt, wie das Herz, auf der linken Seite der Brust.

Ein weiterer wichtiger Gedanke, den Immanuel Wallerstein häufig betonte und der mit der Erklärung des Phänomens von Chiapas kreativ verbunden werden kann, bezieht sich auf die Charakterisierung der Situation des kapitalistischen Weltsystems nach den großen Krisen von 1968 und 1972/73 bis zum heutigen Tag. Es handelt sich um die These, nach der die letzten dreißig Jahre als der Beginn einer neuen Existenzphase des Weltsystems bezeichnet werden, als der *letzte* Abschnitt des langen Weges, den das kapitalistische Weltsystem zurücklegen mußte und in dem der Prozeß seines irreversiblen Zerfalls als historisches System bereits begonnen habe, was der deutliche Eintritt in eine *Situation der historischen Verzweigung*²⁸ be-
weise.

28 Diese These, die in den neuesten Veröffentlichungen von Immanuel Wallerstein eine wichtige Rolle spielt, wird in vielen seiner Werke und Essays erläutert. Um nur zwei Beispiele zu nennen: *After Liberalism* (1995) oder auch *The age of transition. Trajectory of the world-system 1945–2025* (Anm. 18).

Wallerstein distanziert sich kritisch von den einfachen und oberflächlichen „Globalisierungstheorien“, die derzeit modern sind und die vergangenen drei Jahrzehnte als die neue Etappe der „Globalisierung“ bezeichnen, und betont im Unterschied zu ihnen, daß es sich *nicht* einfach um eine weitere Etappe auf dem historischen Weg des kapitalistischen Systems handelt, die sich linear an die vorangegangenen anschließt, sondern um eine *spezielle* Etappe, die während der Existenz der historischen Systeme nur einmal auftritt und die als ihre Schlußphase gleichzeitig die Phase des Beginns einer Situation der Verzweigung bzw. der globalhistorischen Alternative ist.²⁹

So wird es möglich, die außergewöhnliche *historische Dichte* der Prozesse zu verstehen, die wir seit 1968 bis zum heutigen Tag erleben. In diesen dreißig Jahren der „Etappe der Verzweigung“ bzw. des globalhistorischen Endes und des zunehmenden Zerfalls der kapitalistischen Weltwirtschaft überlagerten sich die Erscheinungen aus vier Prozessen, die, miteinander verbunden, zum Teil das Phänomen der Rebellenbewegung in Chiapas, aber auch die Turbulenz und die Komplexität der unterschiedlichen historischen Ereignisse dieser Zeit erklären.

Diese Etappe bezeichnet in erster Linie den klaren Niedergang der starken US-amerikanischen Hegemonie, die sich zwischen 1945 und 1968-73 auf der Welt ausbreitete. Diese Hegemonie kannte bis zum Ende der sechziger Jahre *weder* im Militärischen und Ökonomischen, noch im Geopolitischen oder Internationalen bedeutende Rivalen, begann aber nach dem heroischen Sieg des vietnamesischen Volkes allmählich an Boden zu verlieren. Der Kräfteverlust im Anspruch auf Hegemonie zeigte sich zum Beispiel deutlich im Golfkrieg, in dem die Vereinigten Staaten nur mit Unterstützung und Teilnahme mehrerer europäischer Nationen und Japans den Versuch wagen konnten, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten und zudem nur das magere Ergebnis eines lediglich temporären und noch immer nicht sehr klaren Rückzuges der irakischen Kräfte erreichten.³⁰

Die Etappe der Verzweigung bezeichnet, neben dem Niedergang der Weltherrschaft der USA, in zweiter Linie auch die Schlußphase des läng-

29 Zur Kritik dieses von den Massenmedien erfundenen Begriffs, der von einem Großteil der Sozialwissenschaftler leichtfertig und unkritisch übernommen wurde, vgl. I. Wallerstein, *Globalization or The Age of Transition? A Long-Term View of the Trajectory of the World-System*, in: <http://fbc.binghamton.edu>, Fernand Braudel Center, Stichwort „Papers“.

30 Zur globalen Bedeutung des Golfkrieges und der Konfrontation zwischen Sadam Hussein und den Vereinigten Staaten siehe die Erklärung von I. Wallerstein in dem Aufsatz *El colapso del liberalismo* (Anm. 13); sowie die Kommentare Nr. 4 und Nr. 6, in: <http://fbc.binghamton.edu>, Fernand Braudel Center, Stichwort „Commentaries“. Die Bulletins wurden im November und Dezember 1998 veröffentlicht.

sten globalen Zyklus‘ der Weltwirtschaft, der etwa 1870 begann und bis heute andauert. Der zwischen 1870 und 1914/29 geführte Wettstreit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten um die Herrschaft im Weltsystem fand zugunsten der Vereinigten Staaten in dem langen Weltkrieg bzw. neuen dreißigjährigen Krieg von 1914 bis 1945 ein Ende – das heißt vom sogenannten Ersten Weltkrieg bis zum Zweiten Weltkrieg, die nach Meinung Wallersteins einen einzigen strukturellen Prozeß bilden.

So wie die Anfangsphase dieses Zyklus‘ durch den globalen Wettstreit zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gekennzeichnet war, so bestimmt der Wettstreit zwischen Japan auf der einen und dem sich vereinigenden Europa auf der anderen Seite die Schlußphase seit 1972-73, wobei es den beiden Gegnern um die Erlangung der Hegemonie geht, die die Vereinigten Staaten immer mehr verlieren. Die Komplexität des Prozesses, der das Ende der US-amerikanischen Hegemonie begleitet, erklärt den intensiven und erbarmungslosen ökonomischen Kampf um die Märkte der Welt.

Drittens ist diese jüngste Etappe der angeblichen „Globalisierung“ auch die Schlußphase im Existenzzyklus des Liberalismus als herrschender Geokultur des Weltsystems, einem Zyklus, der 1789 begann und seit 1968 im Niedergang befindlich ist, da er immer stärker in seine Bestandteile zerfällt.

Sei es aus der Sicht des „Neoliberalismus“, der ungeachtet seiner Rhetorik im Grunde extrem antiliberal ist, sei es aus der Sicht der von allen Bewegungen der neuen Linken nach 1968 erhobenen Kritik und Anklage, der Liberalismus wird immer mehr seine Berechtigung verlieren, da er die anscheinende Harmonie des ökonomischen Wettstreites im freien Handel durch den hemmungslosen neoliberalen Kapitalismus der ökonomischen Ausplünderung und des wirtschaftlichen Plattmachens ersetzt, und da er anstelle des Staates nur Ordnungsgaranten bzw. Regulatoren für das allgemeine Gleichgewicht des politisch korrupten Staates einsetzt, der von illegalen und mafiosen Interessengruppen durchdrungen und zum undifferenzierten und illegitimen Instrument des Gewaltmonopols geworden ist, das sich gegen die antisystemischen Bewegungen und alle Unterdrückten richtet.³¹

Durch die Untergrabung der realen Voraussetzungen des Liberalismus als herrschendem geokulturellem Konsens im Weltsystem erstand in den letzten drei Jahrzehnten wieder ein konservatives Denken in der militanten Rechten – was sich kürzlich in der alarmierenden und skandalösen Wahl

31 Eine scharfsinnige und interessante Beschreibung der vielfältigen Erscheinungsformen, die die allgemeine Krise der modernen Staaten im gesamten Weltsystem hervorbrachte, findet sich in I. Wallerstein, *Utopistica o las opciones del siglo XXI*, Mexiko 1998.

einer ultrarechten Regierung in Österreich zeigte –, aber auch ein neues Denken der Linken, das autonomer und radikaler als vorher ist und sich bewußt als vielschichtige Alternative zu dem genannten liberalen Konsens sieht.

Viertens schließlich erhält die Etappe der Verzweigung bzw. der historischen Wahl ihre Bezeichnung deswegen, weil sie den jahrhundertealten Zyklus der historischen Existenz des Weltsystems abschließt, das Ende des 15. Jahrhunderts entstand und bis heute existiert. Die Situation der Verzweigung bzw. der *Systemkrise* der kapitalistischen Weltwirtschaft und des kapitalistischen Weltsystems³² äußert sich im gesamten sozialen Netz und umfaßt sowohl die jetzige ökonomische Krise – hervorgerufen und vertieft durch die Verstärkung der Welt, durch die ökologischen Kosten für das Überleben und die Reproduktion des Systems sowie durch die Abnahme der Profitrate – als auch die schon erwähnte politische Krise eines durch Finanznöte auf allen Gebieten überlasteten Staates, der seine traditionellen Funktionen und Aufgaben in den Bereichen Gesundheit, Sicherheit und Bildung³³ immer weniger erfüllt, dafür immer mehr privatisiert und nichtsdestoweniger zugleich seine Steuern und Forderungen an die Bevölkerung erhöht, in einem Wettlauf ohne Sinn, der trotz alledem strukturell nicht in der Lage ist, die wachsende und immer entschlossener tiefgreifende Demokratisierung des öffentlichen Lebens in allen Nationen des kapitalistischen Weltsystems aufzuhalten.

Die ökonomische und politische Krise des Weltsystems ist zugleich auch eine weitreichende und tiefgehende kulturelle Krise sowie eine Krise des Wissenschaftssystems. Durch die Situation der historischen Verzweigung und die Ergebnisse der weltweiten Kulturrevolution von 1968 ging nicht nur dem Liberalismus seine Position als herrschender kultureller Konsens verloren, was zu einer viel offeneren und allgemeineren ideologischen Auseinandersetzung führte, sondern es begann auch eine vollständige Umstrukturierung der globalen kulturellen Reproduktion der Gesellschaften, die von den Modellen des Alltags- und Familienlebens bis hin zur Rolle

32 Zum eingeschränkten Gebrauch des Begriffes Krise, für den sich Wallerstein entgegen der Mehrheit der Sozialwissenschaftler aussprach, vgl. *Crises: the world-economy, the movements, and the ideologies*, in: *Crises in the World-System*, Beverly Hills 1983; *La crisis como transición*, in: *Dinámica de la crisis global, Mexiko 1987*; Einleitung und Kap. 1, in: *Das moderne Weltssystem*, Bd. 2 (Anm. 5).

33 Zu der Zeit, da ich diesen Essay zu Ende bringe, beschließt der mexikanische Staat, die *Universidad Nacional Autónoma de México* durch die Bundespolizei zu besetzen in einem weiteren Akt des Autoritarismus und des unfreiwilligen Geständnisses seiner Unfähigkeit, die legitimen Forderungen der Bevölkerung zu befriedigen, in diesem Falle der notwendigen absoluten Kostenfreiheit der höheren Bildung.

des Schulapparates, der Kommunikationsmittel und des gesamten bis 1968 geltenden Systems der Wissenschaften und Disziplinen reicht.³⁴

Zuletzt werden sich auch die aktuellen antisystemischen Bewegungen als Teil der Sozialkrise des Weltsystems von Grund auf erneuern, indem sie beispielsweise nach und nach ihre alte sektiererische Haltung und ihre national begrenzten Horizonte aufgeben, um tolerantere und offenere, wenngleich nicht weniger entschiedene Positionen der Solidarität und des Internationalismus einzunehmen.³⁵

Auf diese Art und Weise charakterisierte Immanuel Wallerstein die vierfache Dimension der seit 1968–1973 bestehenden Situation der Verzweigung, die in den nächsten dreißig bis fünfzig Jahren ganz sicher noch fortbestehen wird, und gibt uns damit eine Reihe von Erklärungen, die dazu beitragen können, den Charakter und den spezifischen Werdegang der neozapatistischen Bewegung von Chiapas zu verstehen. Es zeigt sich nämlich sehr deutlich, daß die Bewegung eine der vielfältigen Antworten auf die weltweite Herausforderung ist, die sich aus der verfallenden US-amerikanischen Hegemonie ergab, eine Herausforderung, zu der neben vielen anderen Ereignissen mit ganz unterschiedlichem Ausgang zum Beispiel die Erfahrung des sozialistischen Chile unter Allende, die irakische Invasion in Kuwait, die vietnamesische, portugiesische und nikaraguanische Revolution, aber auch der kubanische Widerstand gegen die ungerechte Wirtschaftsblockade der USA und die merkwürdigen Erfahrungen der Opposition in Panama, im Iran oder in Algerien gehören.

Die vielfältigen Zeichen der Herausforderung auf ideologischem, kulturellem und sozialem Gebiet gegenüber dem autoritären Schema der weltweiten Geopolitik der USA nehmen in Chiapas die Form eines offenen Pro-

34 Zum Charakter der allgemeinen kulturellen Wandlungen und ihrer Wirkung auf die Historiographie siehe C. A. Aguirre Rojas, *Gli effetti del 1968 sulla storiografia occidentale*, in: *Storiografia*, Nr. 2, Rom 1998; *Repensando las ciencias sociales actuales: el caso de los discursos históricos en la historia de la modernidad*, in: *Itinerarios de la historiografía del siglo XX*, La Habana 1999. Zum Thema der Umstrukturierung des Wissenschaftssystems, eine von Immanuel Wallerstein entwickelte Forschungslinie, siehe z. B. I. Wallerstein, *Die Sozialwissenschaften „kaputtdenken“*. Die Grenzen der Paradigmen des 20. Jahrhunderts, Weinheim 1995; *Abrir las ciencias sociales*, Mexiko 1996; *La historia de las ciencias sociales*, Mexiko 1997; *The challenge of maturity. Whither social science?*, in: *Review*, Band XV, Nr. 1, 1992; *¿Hay que „impensar“ las ciencias sociales del siglo XIX?*, in: *Revista Internacional de Ciencias Sociales*, Band XL, Nr. 4, Barcelona 1988; *Social science in the twenty first Century*, in: <http://fbc.binghampton.edu>, Fernand Braudel Center, Stichwort „Papers“; *The end of the world as we know it. Social science for the twenty first Century*, Minneapolis 1999.

35 Dies zeigte sich zum Beispiel sehr deutlich in den Protesten, die Ende 1999 in Seattle stattfanden. Zu diesen Ereignissen vgl. I. Wallerstein, *Seattle, or the limits of the globalization drive*, Kommentar Nr. 30, Dez. 1999, in: <http://fbc.binghampton.edu>, Fernand Braudel Center, Stichwort „Commentaries“.

testes gegen den Freihandelsvertrag an, der unserem Land von den Vereinigten Staaten aufgezwungen wurde und dessen Auswirkungen wie Deindustrialisierung, Arbeitslosigkeit, Elend und ökonomische Demontage wir in den letzten fünf Jahren zu spüren bekamen.

Klar ist auch, daß die kulturelle Krise, das Ende des liberalen Konsens und die stattfindende Kulturrevolution, von denen bereits gesprochen wurde, zum Teil erklären, warum es möglich ist, daß eine Indiobewegung *neuen Typs* entsteht und sich behauptet, die nicht nur die kulturellen Werte und Gesetze der noch herrschenden, aber niedergehenden kapitalistischen Moderne in Frage stellt, sondern gleichzeitig in der Lage ist, neue Praktiken, neue Haltungen, neue Ausdrucksweisen und Bedeutungen sowohl für die täglichen Verrichtungen und die sozialen Beziehungen ihrer eigenen Gemeinschaft, als auch für die antikapitalistischen Organisations- und Kampfesformen zu finden und zu erproben. Es ist kein Zufall, daß sowohl die starke neozapatistische Indiobewegung als auch die Gruppe, die die spätere Zapatistische Nationale Befreiungsarmee gründete, beide direkte Resultate der Konjunktur sind, die in Mexiko mit den tragischen Ereignissen der 1968er Studentenbewegung begann.³⁶

Die Tatsache, daß die Indiobewegung EZLN aus Chiapas die Situation der historischen Krise bzw. der Verzweigung beeinflusst, erlaubt es ihr – ebenso wie dem „Movimiento de los Sin Tierra“ in Brasilien, der ecuadorianischen Indiobewegung und anderen Anti-System- Bewegungen in Lateinamerika und der Welt –, sich als soziale Bewegung neuen Typs und demzufolge als Teil der Familie des weltweiten Widerstands gegen das neue Unheil des neoliberalen Kapitalismus zu konstituieren, dessen Wesen wir bereits charakterisierten.

Wenn Wallerstein, Ilya Prigogine folgend, die Situation der Verzweigung als einzigartig bezeichnet, weil in solchen Momenten sehr kleine Handlungen große Auswirkungen auf das System in seiner Gesamtheit haben können, dann verstehen wir, wieso ein Indioaufstand in einem Randgebiet des armen und vergessenen Südens Mexikos, der wahrscheinlich in den fünfziger und sechziger Jahren von der damaligen mexikanischen Regierung unterdrückt, niedergeschlagen und totgeschwiegen worden wäre, 1994 zu einer beispielgebenden Bewegung mit großem Echo wurde, die die Aufmerksamkeit und Solidarität der Welt hervorrief und auf die Kontinente ausstrahlte als wichtiges Symbol des Kampfes gegen die kapitalistische Barbarei und ihre zerstörerischsten Auswirkungen.

36 A. García de León beispielsweise erklärte das sehr gut im „Prólogo“ seines Buches EZLN. Documentos y comunicados, Bd. I, oder auch in seinem Aufsatz La vuelta del Katoom (Chiapas: a veinte años del Primer Congreso Indígena), in: Chiapas, Nr. 1.

Chiapas zeigt der Welt unverhüllt die abartigsten Auswirkungen des kapitalistischen Neoliberalismus und seiner Endkrise, zugleich aber auch, und in derselben Bewegung, sowohl die radikale Kritik an der Weltordnung und -politik als auch die Suche nach wirklichen Auswegen und Alternativen.

Wenn die Situation der Verzweigung auch eine Situation des historischen Übergangs ist, das heißt des Übergangs vom kapitalistischen Weltsystem zu einem *anderen* neuen historischen System, dann ist klar, daß sich wie bei jedem Übergang die erlöschenden Merkmale des alten Systems mit den entstehenden Merkmalen der neu zu erbauenden Welt vermischen.

Letzteres genau verkörpert die neozapatistische Bewegung: die Verteidigung und beginnende Aktualisierung einer *nicht* kapitalistischen und sogar *antikapitalistischen* Logik, in der es darum geht, den Menschen und nicht die Dinge zu pflegen und zu kultivieren, in der nicht die Akkumulation von Kapital, sondern der konkrete Gebrauchswert der Natur und des sozialen Lebens zählt. Dieses Vorhaben ist auf die Menschlichkeit und gegen das Geld, auf die Solidarität und gegen den Konkurrenzkampf, auf den Frieden, die gegenseitige Unterstützung und gegen den Krieg gerichtet. Das heißt, es ist eine antikapitalistische Logik, die allen antisystemischen Bewegungen und Revolutionen der letzten 130 Jahre zugrunde lag.

Es ist die Logik der unterdrückten Völker, die sich erheben, der Gesellschaften, die sich empören, der Studenten, die sich weigern, kritiklos nur zu gehorchen und aus Disziplin nachzugeben, und es ist auch die Logik der Indios, die dem System, das sie verachtet, diskriminiert und von jeder politischen und sozialen Tätigkeit in ihrem Volk und ihrem Land ausschließt, ein „Es reicht!“ entgegenschleudern.

Wallerstein betont, daß das Schicksal des Weltsystems alles andere als sicher ist. Nichts garantiert, daß das neue historische System, das nach dem Ende des kapitalistischen Weltsystems entsteht, ein besseres, gerechteres, freieres und egalitäres System sein wird. Dies hängt nach der Weltsystemanalyse nur von unserer Organisation, unserem Bewußtsein und unseren konkreten Handlungen für eine Welt ab, in der die ökonomische Ausbeutung, die politische Unterdrückung und jede Art der sozialen Diskriminierung verschwinden. So ist auch das Schicksal der Rebellenbewegung in Chiapas nicht sicher. Es hängt von unserem Verständnis, unserer aktiven Tätigkeit und unserer spezifischen Unterstützung und Solidarität ab.

Aber unabhängig vom Schicksal Chiapas', Mexikos, Lateinamerikas und des Weltsystems ist es heute bereits ein unverzichtbarer Gewinn, daß der von den Indios aus Chiapas in den Bergen des mexikanischen Südostens geführte Kampf eine wichtige Quelle und eine Lehre für spätere Erfahrungen der gesamten Weltfamilie der Anti-System-Bewegungen sein wird, die heute und in Zukunft für ein gerechteres und freieres historisches

System kämpfen, das heute noch genauso wie gestern unsere Hoffnung nährt.

(Geschrieben in Mexico City, der größten Stadt der Welt, jedoch außerhalb der von der Polizei besetzten Universität, am 6. Februar 2000)